

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.
(Das Recht der öffentlichen Aufführung ist vorbehalten.)

Die
Rose von Pontevedra.

Oper in einem Act

von

Josef Forster.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.
London, Ent. Sta. Gall. Nachdruck verboten.

Sämmtliche Rechte vom Autor vorbehalten.

FR. NICKL'S KÖPFSCHE
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM, FRANKFURT A. M.
Verlag von Emil Berté & Cie.
Musikalienhandlung.

Wien, I. Körntuerling 6.

Leipzig,

Brüssel, London, New-York, Breitkopf & Härtel.



Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.
(Das Recht der öffentlichen Aufführung ist vorbehalten.)

Die
Rose von Poncevedra.

Oper in einem Act

von

Josef Forster.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.
London, Ent. Sta. Hall. Nachdruck verboten.

Sämmtliche Rechte vom Autor vorbehalten.



Verlag von Emil Berté & Cie.
Musikalienhandlung.
Wien, I. Kärntnering 6.
Leipzig,
Brüssel, London, New-York, Breitkopf & Härtel.

Gothard Prinsdgen
1894.

Lg Hansk Nr II 180/323

*Opferhandlung
 von Schlegel
 1899.*

Personen:

Ines, Wittwe, Besitzerin der Posada: *Bur Hofe von Pontevedra.* *F. v. Wendorff*
 Rosita, deren Tochter. *Schmidlin*
 Dolores, eine Fremde. *F. v. Gubinska*
 Pedro, ein Portugiese. *H. Pöhl*
 José, ein junger Matrose. *H. Pöhl*
 Landleute, Matrosen. *W. Weber*

Zweihundert . . . *Seiten*
 Ort der Handlung: *Krumm*

Die Bucht von Pontevedra an der Nordwestküste von Spanien.

Zeit:

Die Gegenwart.

*Engelmann: v. Sten.
 Engin: Währner*

ganz in Ordnung!!

1. Scene

Der Schauplatz stellt einen Gebirgsweg dar, der von dem nicht sichtbaren Dorf herauf zu einer Posada führt, vor welcher unter Bäumen Tische und Bänke stehen.

Mondnacht.

Pedro.

Des Augenblickes Günst
Laß heut' dir nicht entgeh'n!
Bei San Jago von Compostell,
Fromm Gelübde zu erfüllen,
Weilt Rositas Mutter fern von hier.
Frisch gewagt nun,
Nicht verzagt!
Welche Wonne,
Heut zu sein
Mit ihr allein,
Ihr meine Liebe kund zu thun,
An ihrem Herzen festig ruh'n!

(Es schlägt eilf Uhr.)

Sie schläft!
So soll ein Lied aus ihrem Schummer
Die Donna wecken.

(Singt zur Gitarre:)

Rosita, holdes Mädchen,
Du Sehnsucht meiner Liebe,
Nicht ahnst du, was ich fühle.
Noch umfaßt dich sanfter Schlaf,
Willst du noch länger säumen,
Von Liebe du nur träumen?
Erwache nun vom Schläfe,
Daß sinken mich an deine Brust!
Es blinkt der Mond in stiller Nacht,
Voll Zauber winkt die schönste Nacht!

Rosita erscheint am Balkon.

Rosita.

Wie, Pedro? Ihr wagt es!

Pedro.

Du kannst es nicht erfassen,
Wie sich vor Lieb' und Sehnsucht
Mein schmachkend Herz verzehrt,
Ein Kuß auf deine Wangen
Sei heut mir nicht verwehrt!

Rosita.

So spät am Abend? Das darf nicht sein!
Nach Hause geh', ich bleib' allein!
Der Mond als Lauscher wacht!
Schön Dank, und gute Nacht!

(Sie eilt in's Zimmer zurück.)

Pedro.

Ha, warte nur, du spröde Klein!
Und ließ mein Werben auch dich kalt,
Ich schwör' es: bald bist du die Meine,
Hilft List mir nicht, so hilft Gewalt!

Zwischenvorhang

Pedro
Balkon

2. Scene.

Es ist Nachmittag des Festes der heiligen Nostra.
Landleute erlustigen sich bei Trunt und Spiel unter den Bäumen
der Kosada. Junge Bursche und Mädchen schauen vom Fels-
rand des Hintergrundes aus auf das Meer hinab und winken
den Fernfahrenden Abschiedsgrüße zu.

Chor II.

U (In weiter Entfernung, von der See her.)
Schifflein, gleitet
Sanft im Wellenspiel!
Winde, treibet
Sie zum fernen Ziel!
Wogen, schäumet,
Zeiget eu're Bracht,
Traget, wieget,
Bis die Fahrt vollbracht!

Chor I.

(Auf der Bühne:)

Wie lieblich wiederhallet
Die Felsenbucht entlang
Zu uns aus weiter Ferne
Der Scheidenden Gesang.

Wir singen gern und trinken gern,
Bereit zu jedem Scherz,
Trauer und Gram bleiben uns fern,
Fröhlich sei unser Herz!

Chor II.

V Die Sonne sinkt,
Der Abend winkt!

Chor I.

Zur Seit' am rechten Platz
Hat jeder seinen Schatz;
Wer Bieder haßt und Wein,
Den lassen wir allein!

✓ Chor II.
Ihr Lüfte,
Haucht Düste!

Chor I.
Bald naht die Nacht,
Ch' wir's gedacht,
Dann ist es aus
Mit Sang und Schmaus! ✓

(Lustiges Treiben der Bursche an den Tischen.)

Die Mädchen.

(Zum Dorf hinsehend.)

Ei, seht doch, aller Sennoritas Liebling,
Der stolze Pedro kommt! ✓

(Pedro, in Gedanken versunken, will vorübergehen.)

Ohne Gruß geht er vorüber,
Wie ein hoher Herr,
Nein, wir ertragen dies nicht länger mehr!

Pedro.

Was muß ich sehen? Ihr alle hier?

Die Mädchen.

Rosita's Namensfest, das feiern wir,
Sennor, ihr seid doch auch dabei? ✓

Pedro.

Ich wollt', doch hab' ich insgeheim —
Von Compostell kam Ines heim —
Setzt Wichtiges mit ihr zu sprechen;
Ich komme dann zurück, es sei!

Die Mädchen.

Rosita gilt's, ob ihr nicht um sie freit?
Ha, ha, ha, ha! ✓

Pedro.

Wo denkt ihr hin! Dazu hab' ich nicht Zeit.

Die Mädchen.

Geht nur hinein, um sie zu frei'n,
Doch bleibt nicht gar zu lang,
Sonst wird um euch, uns bang.
Ha, ha, ha, ha!

(Pedro geht in's Haus ab.)

Ein Bursche.

Ich wett', er hält um ihre Hand wohl an.

Die Mädchen.

Welch hohes Glück wär's für Rosita dann!

Ein anderer.

Glaub's nicht; ein Fremdling kam er zu uns her,
Doch wer er ist, — woher?
Wer bringt uns sich're Mär'?
Er scheint ein Abenteuerer.

(Musik erklingt von ferne.)

Chor.

Hurrah, hurrah, des Dorfes Bursche rücken an,
Mit Strauß und Band geschmückt prangt jedermann;
Auf! rasch empor!
Laßt uns heut vereint im Chore
Bei Becherklang
Und heit'rem Sang
Froh ihr Namensfest begeh'n!
Rosita's Günst uns zu erringen,
Soll unser Sang ihr heut' erklingen!
Eilt herbei, ein Hoch bringt ihr,
Pontevedras Stolz und Bier!

Ihr Tamburine, Castagnetten, Mandolinen,
Spielt zum Reih'n,
Schallt zum Tanz,
Den wir froh beginnen!
Laßt schäumen heut' den süßen Wein im blanken Becher!
Schenk'et ein!
Fröhlichkeit
Sei das Losungswort.
Rosita! Nimm uns're Wünsche gnädig hin!
Rosita! Du bist des Festes Königin!

Rosita

(aus der Posada tretend).

Nehmt meinen Dank, Ihr Freunde hin!
Nicht weiß ich, wie ich das verdien'.

Die Mädchen

(Rosita einen Rosenstrauß überreichend).

Diese Blumen, zart und mild,
Seien deines Herzens Bild,
Nimm sie hin aus Freundeshand
Als des Glückes Unterpfund. ✓

Rosita

(die Blumen entgegennehmend und sie betrachtend, für sich):

Euch will ich's sagen,
Euch, holde Blumen,
Ihr weckt mir Klagen,
Die nimmer verstummen.
Rosen, ihr rothen,
Einst Liebesboten,
Wenn jetzt ich euch seh',
Ergreift's mich mit Weh.
Daß der Schmerz sich nicht mehre,
Ich nach euch nicht begehre.
Die Ruh' ist mir entschwunden,
Ich wein' in stillen Stunden,

Wenn ich vergang'ner Tage
Mit Wehmuth oft gedenke,
In reuevolle Klage
Den stillen Gram verfenke.

Die Mädchen.

Ei, du scheinst gar zu klagen?
Mußt nur suchen und wagen:
Ist dein Herz auch bekommen,
Geduld, — der Freier wird kommen!

Chor.

Auf zum Tanz,
Herbei zum Tanz!

(Ballet.)

3. Scene.

(José in Matrosentracht kommt vom Dorf herauf. Rosita, ihn erblickend, tritt verlegen zur Seite.)

Chor

(José begrüßend).

Wie, es ist kein Wahn,
José seh'n wir dort nah'n!
Willkommen, willkommen
Sollst du, José, uns sein!
Dich wiederzuseh'n, wir sagen es offen,
Wir wagten kaum, dies je zu hoffen.
D'rum doppelt willkommen
Sollst allen du in der Heimat nun sein!

José.

Zur Heimat trieb schon lang
Des Herzens glüh'nder Drang
Den Sehrenden zurück.
Die theuren Freunde seh' ich wieder,
Wie traut erklingen eure Lieder!

(Rosita erblickend)

Und seh' ich nicht Rosita dort,
Der einst gegeben ich mein Wort?
Ich dachte dein in Wachen und Träumen,
Und dich zu seh'n, wollt' ich nicht säumen,
Aus Sturmesgraus und Wetternacht
Hat mich die Liebe heimgbracht.

Dolores

(in dürftiger Kleidung erscheint im Hintergrunde und geht auf
Rosita zu.)

Gewährt, ach eine Bitte!
Hierher lenkt' ich die Schritte.
Ich komm' aus weiter Ferne,
Möcht' rasten hier so gerne.

Rosita.

Wer seid ihr, gute Frau, o sprecht!

Dolores.

Bin arm, verlassen,
Seit mir entfloh der Gatte,
Der sein Kind in bitt'rer Noth verließ;
Ihn such' ich nun und folge seiner Spur.

Rosita.

Unglücklich Weib! Kommt, laßt euch laben,
Wir geben gern euch, was wir haben!

Dolores.

Doch bin ich arm!

Rosita.

Mußt nicht der Armen
Ein jeder sich erbarmen?

Dolores.

Wollt gastlich ihr der Armen pflegen,
Empfangt dafür des Himmels Segen!

(Gilt zum Madonnenbilde, vor dem sie niederkniet.)

Madonna, Dank, daß ich gefunden
Des Mitleids Trost in meiner Noth
Nach so viel schmerzenvollen Stunden.

(Sie betet und setzt sich später auf eine Bank seitlich im Hintergrunde.)

(Die Gäste zerstreuen sich promenerend.)

Rosita will in's Haus treten, José hält sie zurück.)

José.

So darfst, Rosita, du von mir nicht geh'n!
Sieh' mich in bangem Zweifel vor dir steh'n!
D öffne deine holden Lippen,
Nur dies eine Wort, o sprich es aus:

»Ich liebe dich!«

Du schweigst? — Warum dies Schweigen?
Du kennst mein treues Herz, das ganz dein eigen!
Mit Freuden seh' ich Alles ein,
Rosita, Theure, werde mein!

(Pause)

Weshalb erscheint dein Auge trüb,
Das sonst so rein und klar,
So freundlich warm, mein süßes Lieb'
So strahlend heiter war?
Thu' ab den Thränenschleier,
Die Zeit der Trauer ist vorbei:
Dir naht der Freund als Freier
Und frisch ergrünt der Liebe Mai!

Der Frühling hat mich hergetragen
Und mit mir singt die Nachtigall:
Vorbei die Zeit der bangen Klagen,
Ja dir blüh'n meine Freuden all!

Rosita

(für sich.)

O Gott, was soll ich Arme sagen,
Jedes Wort ein leerer Schall!
Nicht mein Herz mehr darf ich fragen,
Und tief empfind' ich meinen Fall!

(José will ihr einen Schinnel überreichen.)

Quintett.

Rosita

(für sich).

Ihm bin ich nun verfallen,
Dem stolzen, kühnen Mann,
Doch lieb' ich ihn vor allen,
Steh' ganz in seinem Bann.
Mag auch José mich mahnen
An mein gegebenes Wort;
Wer konnt' mein Schicksal ahnen,
Das mir zur Qual hinfort.

Dolores

(für sich).

So hab' nach langem Wallen
Gefunden ich den Mann!
Wie lieb' ich ihn vor allen,
Bis heimlich er entrann.
Was half der Gattin Mahnen,
Des Kindes bittend' Wort!
Ich konnt' es längst schon ahnen,
Er schwelgt im Laster fort.

Fues

(für sich).

Wie konnte mir gefallen
Rosita dieser Mann?
Sein Blick, der Stimme Schallen,
Nichts Gutes zeigt's mir an.
Den Argwohn noch zu bannen,
Wallt' ich zum Gnadenort,
Dort ward bestärkt mein Ahnen:
Den Freier schick' ich fort!

José

(für sich).

In Schmach bin ich gefallen
Durch meiner Liebe Wahn;
Ich liebte sie vor allen,
Doch flieh' ich sie fortan!

Wiederungen
a. d.

Was kommt's mir, sie zu mahnen
An ihr gegebenes Wort,
Ihr Wahn, ich kann es ahnen,
Reißt sie in's Unglück fort.

Pedro

(für sich).

Sich kommt' ihr nicht gefallen,
Was liegt mir viel daran?
Doch nun soll sie bezahlen
Den Starrsinn und den Wahn.
Noch ehe sie's kann ahnen,
Führ' ich aus diesem Ort
Rosita nachts von dannen, —
Mich reißt mein Schicksal fort!

(Ines kehrt ins Haus zurück; Dolores folgt ihr
ungesehen von Pedro.)

5. Scene.

Pedro.

Rosita ist mein!

José.

Ja, wärt ihr nur ein Spanier, Herr!

Pedro.

Doch steh' ich so gut wie ihr
Auf echtem span'schen Boden hier!

José.

Kennt ihr den Hafen von Dporto, Herr?

Pedro.

Was brauch' ich's euch zu sagen?
Ein Narr kann Vieles fragen.

José.

Ihr wagt dies freche Wort?
Denkt sicher euch der Ort?
Einst verstandet ihr euch besser,
Fern von hier, — auf Dolch und Messer!

Pedro.

Kann sein kann sein!
Ich treff' auch euch!

José.

So leicht nicht wie Mateo,
Den brachtet ihr zum Schweigen;
Denn hinterrücks gelang's euch, ihm
Den Meister

(macht die Geberde des Zustechens.)

Sein junges Leben müßt' er lassen,
Weil eure Dirn' er wollt' umfassen;
Auf euer Haupt sein Blut! —
Ich kenn' euch nur zu gut!

(Geht ab.)

(Dolores erscheint am Balkon.)

Pedro.

Wir müssen heut' noch fliehen! Sogleich!

Rosita.

Wie? — Fliehen? — Und weshalb?

Pedro.

Den Augenblick nimm wahr!
Hier drohet beiden uns Gefahr!

Rosita.

Die Mutter! Ich verlaß' sie nicht!

Pedro.

Sie, die der Heirat widerspricht?

Dolores

(für sich).

Berruchter! Dir ist's einerlei.

Pedro.

Kein and'rer Ausweg steht uns frei.

Rosita.

Ich wag's sie zu beschwören,
Dein Verben zu erhören,
Und müßt' ich auch enthüllen —

Pedro

(frivol ergänzend).

... das Geheimniß uns'rer Liebe,
Seit uns jene Nacht vereint!

Rosita

(für sich).

Es vergeht mein Herz vor Qual,
Seit die Ehre er mir stahl!

Pedro.

Mein Verben nicht Erhörung fand,
Entflieh'n wir in ein fremdes Land!
Mir hast du in jener Nacht
Die Hand zum Bund gegeben,
Mit mir nur kannst du leben,
Da sonst Noth und Schmach dir droht.

Rosita

(für sich).

Ihm hab' ich in jener Nacht
Die Hand zum Bund gegeben,
Mit ihm nur kann ich leben,
Sein bin ich bis in den Tod!

Beide.

Bereint laß' uns entfliehen,
Uns wird dann bald verziehen.

Pedro.

Keine Thräne sollst du weinen,
Denn zum Klagen fehlt die Zeit!
Was nützlich mag erscheinen,
Mach' zur Flucht ich nun bereit.

Dolores

(am Balkon, für sich).

Verräther! Wähnst dich schon am Ziel?
Doch bald sein Ende find' dein Spiel!

Pedro.

Ich erwarte dich bei jenem Standbild dort
Heut' um Mitternacht, leb' wohl!
(Er geht ab.)

Dolores

(für sich).

Dein Uebermuth wird schwinden:
Auch mich sollst du dort finden!

(Dolores geht in's Zimmer.)

6. Scene.

(Es wird Abend. Die Gäste sammeln sich zum Geingang.)

Chor.

Horcht, die Abendglocke ruft,
Laßt nach Haus uns geh'n
Und zu Gott uns fleh'n,
Eh' die Nacht bricht an,
Daß er ferner vor Gefahren
Gnädig wolle uns bewahren!

(Der Chor zieht langsam ab.) ✓

Abendstern, geleite du
Heim uns all' zur süßen Ruh'!

Hilf uns, großer Gott,
Aus jeder Noth;
Schenk' uns deine Guld,
Vergib uns uns're Schuld!

Rosita.

Ach wie schneiden diese frommen Worte
Mir, der Schuldbewußten, tief in's Herz.

7. Scene.

Ines

(aus der Pofada kommend).

Rosita, theure Tochter,
Mein Kind, vergiß dein Leid.
Nie kann der Deine werden,
Der heut um dich gefreit!
Gott hat meinen Geist gesegnet,
Hör', was gestern mir begegnet:
Ermattet von der weiten Fahrt,
Da kaum es Tag geworden war,
Lag ich nach frommer Pilger Art
Vor des heiligen Sago Altar.
Zu beten wollt' ich beginnen,
Doch Nacht ward's vor meinen Sinnen,
Und eine Stimme rief mir zu:

„Dein Kind bewahr',
Ihm droht Gefahr!
Männerlug,
Freierstrug
Häufen Leid
Auf euch beid'.
Folg' dem Rath,
Eh's zu spat!“

Rosita.

Ein Traum hat, Mutter, dich bethört!

Ines.

Ich wachte, da ich dies gehört.
Genau ich sah,
Was dann geschah!
Zur selbigen Stund'
Ward es mir klar,
Wie des Heiligen Mund
Sich bewegt;
Sein Antlitz war erregt,
Er hob seine Hand
Mir zugewandt;
Erfast ward ich, von Angst und Graus,
Zur Kirchenthür wankt' ich hinaus!

Rosita.

Ja fieberkrank kamst Du nach Haus!

Ines.

Drum deine Hand geb' ich ihm nie.
San Sago selbst verweigert sie.
Entfage Pedro!

Rosita.

Nein, nie!

Ines.

San Sago will's!

Rosita.

Doch Gott wollt' es anders!
O Mutter, deinem frommen Wahu
Sei nicht mein Lieben unterthan!
Ich darf und will ihn nimmer lassen,
Du wirst darum dein Kind nicht lassen!

Hab' Mitleid doch mit meiner Pein,
Ich liebe ihn, ja ihn allein!
Du kannst die Glut nicht fassen,
Nicht würdest du so hart sonst sein!

Ines.

Willst du San Jago widerstreben?
Schlägst seine Warnung in den Wind?
Mög' er die Sünde dir vergeben,
Ich folg ihm und bewahr' mein Kind.
San Jago bleib' uns wohlgefunnt!

Rosita

(für sich).

Vor Angst und Scham
Erbebt mein Herz,
Nicht ahnst du, Mutter,
Meinen Schmerz.
O San Jago, hör' mein Fleh'n,
Laß meinen Wunsch erfüllt mich seh'n!

Ines

(für sich).

Ihr tiefer Gram
Betrübt mein Herz,
Ich fühl', o Tochter,
Deinen Schmerz!
O San Jago, hör' mein Fleh'n,
Neige dich uns beizusteh'n!

Ines.

Doch höre, Rosita,
Was sonst ich noch vernommen.
Schlägt auch die schlimme Kunde
Dir eine neue Wunde!

(Mit erhob'ner Stimme.)

Deine Ehre schwebt in Gefahr!

Rosita.

Wohl sprichst du wahr!

Ines.

Sie ist dahin,
Willst du Don Pedro nicht entsagen.

Rosita.

Ach!

Ines.

Man sagte mir, daß er bei Wein,
Gemeinen Trinkgelagen,
An frecher Dirnen Hand
So manche Nacht im Würfelspiel
Sein Hab' und Gut vergende.

Der Fremden, die heut' zu uns kam,
So traurig' Schicksal würde deines gleichen:
Wocht' auch die Mutter sie beschwören,
Vom falschen Mann ließ sie sich bethören;
Jetzt irrt verlassen sie ihm nach,
Der sie in Noth gestürzt und Schmach.

Rosita

(Ines zu Füßen stürzend.)

Beh' mir! Wer rettet mich vor Schand! ✓

Ines.

O, San Jago, hilf mir, hilf!
Mir schwinden die Sinne, — was muß' ich hören?

(Sie wankt zum Baum hin, um sich an ihm zu stützen.)

Rosita.

O lasse dich beschwören,
Errette mich vor Schande!
Laß Mitleid dich bewegen,
Gieb unser'n Bund den Segen
Und magst du ihn auch hassen,
Ich darf von ihm nicht lassen,
Ach nimmer könnt' ich's tragen,
Wenn ich ihm müßt' entsagen.

Ines.

Nie laß' ich mich bewegen.
Nie geb' ich euch den Segen;
Du magst fortan ihm folgen
Auf allen seinen Wegen,
Fahr hin, du bist mein Kind nicht mehr!

Verflucht sei er, und deine Liebel
Und Jammer gehe vor euch her!
Nun soll er dein sein! Folge ihm!
Doch nie mehr nenne Mutter mich!

(Sie geht langsam in's Haus ab.)

8. Scene.

Rosita^o

(plötzlich aufspringend).

Weh! Hätte Pedro mich wirklich betrogen?
Dann treff' ihn tödtlich meine Rache!
Weh' mir, wär' alles wahr, was man gesagt!
Nur einen Strahl
In meiner Zweifel Nacht und Qual!

(Kniet vor dem Madonnenbild nieder.)

Hier laß mich knien,
Du Schmerzensreiche,
Engelsgleiche,
Heilige Jungfrau,
Höre mich!

Des Himmels Harmonien
Fühl' ich in's Herz einziehen!
Doch wie, — wenn Alles mir mißlänge,
Wenn Pedro mich verrathen?
San Jago's Wort soll's sein,
Das löst des Zweifels Pein!
Mit Pedro will ich fliehen,
Nach Compostella ziehen;
San Jago's Gnadenhort
Sei unser Zufluchtsort,
Gewiß hat nur der Neid
Besleckt sein Ehrenkleid!
Pedro, ich bin dein,
Und will es ewig sein!
Bei dir erblüh' mir Leben
Und wonnevolles Lieben!
Mein Herz will ich dir geben,
Da nichts mir sonst geblieben!
San Jago mög' es sagen,
Daß Glück und Heil uns blühet
Des Neides Trug und Klagen,
Sie seien dann verlacht.

(Sie eilt in's Haus.)

9. Scene.

(Man hört von der See herauf Matrosenrufe.)

Matrosen.

Hoiaho! Matrosen, hoiaho!
Alle an Bord!
Bald geht's fort,
Fort in die See,
Land, Ab!

Pedro.

Mein vortrefflicher Plan gelingt!
Das Schiff, das uns nach Frankreich bringt,
Liegt in der Bucht für uns bereit.
Wo mag Rosita doch verweilen?
Schon hohe Zeit ist's fort zu eilen.

Ha, doch endlich! . . . Nicht seh' ich!
Sie kommt!

O Geheimniß uns'rer Liebe,
Seit uns jene Nacht vereint,
Glauben fanden meine Schwüre,
Ob sie auch nicht ernst gemeint.
Fast verdriest mich schon das Spiel,
War zu bald kam ich an's Ziel!
Und was dann weiter? — Ei, wir werden sehn!
Wie es geh'n will, mag es geh'n!

10. Scene.

(Rosita erscheint unter'm Hausthor).

Pedro

(für sich).

Ha, sie ist's, sie kommt!
Sie kann nicht widersteh'n.

Du bist, Geliebte, ewig mein,
Und ich bin ewig dein!

Was zauderst du?

Rosita

Die Heimath soll ich jetzt verlassen!

Pedro.

Komm, folge mir!

Rosita.

Beim Gnadenbild der Madonna hier
Mußt, Pedro, du erst schwören mir,
Zu helfen mir in jeder Noth,
Und mein zu bleiben bis zum Tod!

Pedro.

Des Himmels Fluch fall' auf mich ein,
Sollt' je ich deiner unwerth sein!
Ich schwör's bei Gott!

Dolores.

Meineid! Meineid! Wehe!
Erkenne hier dein Weib!

Pedro.

Sa! Dolores! Du hier?

Rosita.

Pedrol — Pedrol — Diese dein Weib?
Ach, Erbarmen, großer Gott!
Dieser — wär dein Gatte?

Dolores.

Sa, — er ist's!

Rosita.

Nein, nein! — Der ist dein Gatte nicht!
Ein Satan ist's! Zur Hölle mit ihm!

(Ersticht Pedro.)

Der Vorhang fällt.

Phantasien im Bren

Phantastisches Tanzbild frei nach W. Hauff von Emil
Für die hiesige Bühne arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Balletmeister

Personen: Dr. Faustin
 Berthold, Rathsbdiener
 Bacchus, }
 Jungfrau Ros, } Geister
 Balthasar, }
 Der steinerne Roland, }
 Die zwölf Apostel, }
 Göttin des Champagner-Weins

Vorkommende

1. Die Weine Italiens, ausgeführt von den vier Damen des Corps
2. Die Weine Spaniens, ausgeführt von acht Damen des Corps
3. Die Weine Ungarns, mit Benutzung der XIV. Rhapsodie von
4. Die Weine Oesterreichs, (Herzklopfen, Polka von Kremsier), au
5. Die Weine Deutschlands, ausgeführt von acht Damen des Corps
6. Champagner, (Galop di bravoura von Schollhoff), ausgefi
7. Adagio Gavotte und Finale, ausgeführt von Fräulein Robe

des Corps de Ballet, sowie die
 Die neuen Costüme sind nach den Zeichnungen des Kgl. Theater-C
 Ober-Garderobierin Fra
 Die maschinellen Einrichtungen sind von Herrn
 Die Licht-Effekte sind von Herrn Beleuchtung

StUB.Ffm



54 498 187

Zum 1. Male: 2. 20. August 1897.

Bremer Rathskeller.

von Emil Graeb. Musik von A. Steinmann.
Balletmeister Josef Gyurian. Musikdirigent: Herr W. Berth.

- Herr Neumann
- Herr Engel
- Fräulein Groh II *Finckh*
- Herr Meyer
- Herr Simon
- Herr Tochtermann

Fräulein Robertine

neude Tänze:

des Corps de Ballet.

des Corps de Ballet.

Uebung von Rissat, ausgeführt von Fräulein Weis und Samja.

(Kreuztänze), ausgeführt von sechs Damen des Corps de Ballet.

des Corps de Ballet.

Uebung, ausgeführt von Fräulein Robertine und zwölf Ebleen.

in Robertine, Weis, Samja und sämtlichen Damen

wie die Geister und Ebleen.

Theater-Costümiere Maler Guthknecht, ausgeführt von der
Theater-Costümiere Frau Koback.

von Herrn Obermaschinenmeister Rudolph.

Beleuchtungs-Inspektor Oskar Behrend.

45 Minuten dauern!!



Druck: Reinhold Strauß, Berlin W.

= Opernhaus. Wird sich Josef Forsters preisgekürnte einaktige Oper „Die Rose von Pantevedra“, die uns der Donnerstagabend als Novität brachte, auf dem Repertoire erhalten? Wir glauben diese Frage — entgegen den Erfahrungen anderswo — im positiven Sinne beantworten zu sollen. Für das Publikum prangt sie in den Reizen einer nie sich überlebenden Romantik, nach deren „Regeln“ der Vorwurf textlich ohne Skrupel behandelt wurde, für die Darsteller bringt sie dankbare Partien mit Momenten elastischer Melodik und schließlich eine nicht selten unmittelbar packende, leicht aufzunehmende Musik, deren Schönheiten gewissermaßen auf flacher Hand liegen. Kommt dazu eine so treffliche Vorbereitung, wie sie die Herren Kapellmeister Herz und Regisseur Krähmer dem Werke angedeihen ließen und eine ausgezeichnete Vertretung der Einzelpartien wie durch die Damen Kurz, Wendorf und von Sakrzowska, die Herren Dr. Brühl und Fischer, so sind zu einem dauernden Verbleibe im Repertoire die wesentlichsten Vorbedingungen gegeben. — Die hübsche Tochter einer Posadabesitzerin läßt sich von Don Pedro, einem portugiesischen Abenteurer, zu dem sie in Liebe entbrannt, verschleppen. Sie hört nicht die Warnung der Mutter, ihr Fluch hindert sie nicht an der Flucht mit dem Geliebten. Bevor jedoch der Plan des Verführers gelingt, fordert Kostia ihn auf zum Schwur ewiger Treue. Er schwört ihm, um im selben Augenblick von seiner als Bettlerin aus der Posada tretenden Frau des Weineids geziehen zu werden. Wit. Dolchstich Kostias. Ende. Das ist „die Rose von Pantevedra.“ Als Sujet abgegriffen und auf die Mode jener Tage verweisend, in deiner Mascaque, ein junger Sieger, seine Stirne mit dem über-vollen Vorbeer schmücken durfte. Eine Romantik, die mit dem plumpen, blutigen Effekt arbeitet und die der geläuterte Geschmack nicht gern verzeiht. In den breiten Schichten des Volks gontiert man sie mit lächelndem Behagen. Als Komponist ist Forster nicht stark genug eigene Bahnen zu wandeln. Er zieht in erster Linie in der Gefolgschaft Wagners, ohne freilich auch nur entfernt über den Schatz des Bayreuther Meisters zu verfügen. Zum Koloristen im neuzeitlichen Sinne fehlt ihm Kraft und Größe. Dazu ist seine Kunst zu „lieblichswürdig“; ohne die Energie und Tiefe der Erfindung. Ein Werk im Reichen des Epigo-neismus. Aber: Kann man nicht Dombaumeister sein, behaut man als Steinmetz seinen Stein, fehlt auch dazu Geschick und Verstand, trägt man Mörtel herbei und Sand. Und will man auch die gelten lassen, die da nicht „Dom-baumeister“ sind, so wird man den Komponisten der „Rose von Pantevedra“ willkommen heißen müssen. Er ist ein kluger Theoretiker mit vornehm-musikalischen Geschmack, der Respekt fordert. Er ist ein guter Harmoniker, im Ganzen gewandt in der Orchester-behandlung — mitunter etwas zu redselig — und erfüllt von ausgesprochenem Gefühl für Klang-mischungen, die in wirkungsvollen Orchesterillustrationen wiederholt in die Erscheinung treten. Freilich auch hier, fast wie frei von fremdem Geiste, der sich schattenhaft, aber fühlbar genug über ganze Abschnitte der Partitur breitet, abgesehen von jenen Stellen, wo er, wie in dem noch gründlicher vorzubereitenden Quartett, im einzelnen faßbar ist. Andererseits ist Forster in der melodischen Erfindung, wenn nicht tief und glühvoll, so doch nicht arm; und neben einer im allgemeineren wohlthuenden Behandlung des Chors birgt das Werk zahlreiche dankbare Momente in den Partien Kostias, Don Pedros und Joses, in denen

= [Der dot mon.] Aus Wien wird uns geschrieben: Hans Sachs ist zwangeweise unter die Librettisten verlegt worden. Josef Forster, der in Gotha preisgekürnter Componist der „Rose von Pantevedra“, hat das Fastnachtspiel „Der dot mon“ („Der todte Mann“) Wort für Wort in Musik gesetzt. Als einaktige Oper — Text von Hans Sachs! — wurde das Werk des Wiener Tonsetzers an der Hofoper aufgeführt, mit einem Erfolge, den auch schwache Erzeugnisse wohlgeleitener, braver Menschen zu erreichen pflegen. Josef Forster ist ein bescheidenes, zur Sentimentalität neigendes Talent, welches über das reizvolle Ballet „Der Spielmann“ nicht hinausreicht, am wenigsten zu den verisimilen Excessen jener Coburgischen Preisoper hätte getrieben werden sollen. Hans Sachsens derbfröhliches Messlerspiel — die Geschichte vom Manne, der sich todte stellt, um die Liebe seines Weibes zu präsen, geht über die Kraft Josef Forsters. Der übermäßigen Dichtung wurde eine nicht hohe Musik untergelegt, deren Stil von dem altbieder-österreichischen Meister weit abgeht, um sich in allerlei moderne, zumeist französische Stilarten einzunisten. Wo die Musik mit kräftigen Strichen auf die köstlichen grotesken Liebertreibungen des Nürn-berger Dichters hätte heute müssen, wird sie unbedeutend und verliert sich in gefällige Polka-Motive und pitante Orchester-künste. Die starken Wähnespässe des Fastnachtspiels und die dort organisierte Kleinmusik Forsters konnten nicht zur Einheit verschmelzen, obwohl oder gerade weil Forster im Texte die alte Sprechweise und Schreibart Hans Sachsens getreulich beibehalten hatte. Sehr lieblich, beinahe erloschenermaßen, war eine einge-schobene Himmelszene. Forster läßt den „todten“ Mann von seiner Himmelfahrt recht optimistisch träumen; wie sein Weib, dem die Liebe zum vermeintlich verstorbenen Manne das Erdens-leben verleidet, ihm nachfolgt und droben im Himmel die Selig-keiten mit ihm theilt. Die Himmelszene war von Broschi teilen mit ihm theilt. Die trefflichen bildnerischen Künstler der Hofoper, ent-worfen und hat lebhafter als das Tonbild Forsters angeregt, Frau Gutheil-Schoder, die unheimlich kluge Sängerin, welche mit ihrer vorzüglichen Darstellung gern jeden Kompo-nisten, sei's auch Mozart, „reiten“ möchte, suchte durch Liebertrei-bungen zu ersehen, was der Musik Forsters an Geist und Verbeith abgeht. Das Verhältniß zwischen Musik und Dichtung wurde so nur noch rüchthetler aufgedeckt. 2. 11. 1903 rh.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

— Auf die gestern im Opernhaus stattgefundene erstmalige Wiederholung des Oratoriums „Die Auferweckung des Lazarus“ von Berotti folgte als Novität eine einaktige Oper „Die Rose von Pontevedra“, Text und Musik von Josef Forster. Der Stoff der kurzen, seiner Zeit in Gotha preisgekrönten Bühnenschöpfung bringt in wenig anreißender Variante das alte Lied von Männerlist und betrogener Weibestreue, die schließlich in höchster Verzweiflung zum Dolche greift, und dem Räuber der verlorenen Ehre den verdienten Untergang bereitet. Es ist ein in der Kunstgeschichte ebenso oft wiederkehrendes, als ganz natürliches Symptom, daß ein plötzlicher künstlerischer — und damit gleichzeitig pekuniärer Erfolg eine Menge der Kunstgenossen zur Nachahmung anreizt, und dadurch für den Augenblick eine verhältnißmäßig große Zahl sicheren Ruhm erwartenden Epigonen zeitigen muß. Wie sich in letzter Zeit durch den beispiellosen Erfolg von „Hänsel und Gretel“ angebahnt, so viele dem Märchenspiel zugewandt, so machte auch der junge Italiener mit seinem kraftvollen, leider einzigen Wurf, der „Cavalleria rusticana“ Schule, und die blutrünstigen Charakter tauchten in beängstigender Menge auf fast allen Bühnen auf, ohne daß auch nur ein einziger das Glück seines Vorbildes erjagt hätte. Was wir nun bei Mascagni in seinem vorhin genannten Opus immer hoch bewerteth — die dramatische Durchschlagkraft, die Wirkung des Augenblicks, die Bühnentechnik immer sichere Folge der sich stetig steigenden Situationen — das ist neben manchem Andern auch Forster verjagt geblieben. Statt daß sich die Handlung in dramatischer Prägnanz Schlag auf Schlag abrollt, verdirbt sich Forster oft selbst den Effekt, indem oft ebenso wenig sagende als unnütze Zwischenspiele des Orchesters der höchsten Steigerung des Moments — wie bei dem Fluch der Mutter Ines oder dem sonst nicht ungeeignet entworfenen Abschluß der Oper — hemmend oder abschwächend in den Weg treten. Den Gang der Handlung, in der Pedro als wahres Muster eines Wüßlings und ehrlosen Herzenbrechers austritt, zerreißen auch oft unvermitteltes Hinzutreten gerade ein Zwischenspiel ausfüllender Personen und langatmiges Ausholen im Orchester. Von hübscher Wirkung sind dagegen die eingestreuten Balletszenen und die Chöre, welche die frischen Zug und gutes Empfinden für Massenwirkung aufzuweisen im Stande sind. Wenn auch hier und da (Pedro's Worte „Geheimniß unserer Liebe“) in eine einigermaßen hart an das Triviale streifende Singseligkeit gerathend, hält sich doch die Musik in gefälligen und recht ansprechenden Grenzen. Ohne irgendwo besondere Originalität aufzuweisen, sprechen doch einzelne Momente, wie der hübsche Aufschwung, in dem Duett zwischen Ines und Rosita, und die im volksthümlichen Tone gehaltenen Szenen der Frauenschöre (Diese Blumen zart und mild) recht lebendig an. Die von den Herren Kapellmeister Herz und Regisseur Krämer musikalisch und szenisch wohl vorbereitete Novität fand eine nicht gerade sehr lebhaft, immerhin aber ganz freundliche Aufnahme, wozu die guten Leistungen der Rosita (Fräulein Kurz), des musikalisch vortrefflichen Josef (Herr Bichler) und des Pedro (Herr Brüll) das Wesentlichste beigetragen. Auch dem hübsch zur Ausführung gebrachten Ballet (spanischer Festanz) gebührt alle Anerkennung. Bei weiteren Aufführungen sei auf eine noch feinere dynamische Schattirung der Chöre und größere Intonationsreinheit in dem hübschen Quintett Rücksicht genommen.

Kleines Feuilleton.

1899 Frankfurt 30. März.

— [Frankfurter Opernhaus.] Von den 124 einaktigen Opern, die vor mehreren Jahren bei der Gothaer Konturrenz einkliefen, ist „die Rose von Pontevedra“ Text und Musik von Josef Forster, die mit Umlauts „Gränthia“ den ersten Preis bekam, sicherlich eine der werthvollsten gewesen. Der Partitur wenigstens glauben wirs gut und gern, und die Handlung hatte, wie wohl sie weder zum Feinsten aufgeglimmert noch dichtester glänzend ausgestattet ist, doch den Vorzug, etner damals noch herrschenden Geschmacksrichtung — Façon Cavalleria rusticana mit dem hochdramatischen Messerstück zum Schluß — recht wohl zu entsprechen. Der Vorgang spielt vor einer spanischen Posada; der portugiesische Abenteuer Pedro hat Rosita, die Tochter der Wirthin verführt und ist im Begriff, sie ihrer Mutter und ihrem früheren und würdigeren Freier auch zu entführen, als Pedro's verlassenes Weib, die als Bettlerin in der Posada „zur Rose von Pontevedra“ Aufnahme fand, vor die Liebenden tritt und sich zu erkennen gibt. Rosita, die Pedro zu Liebe alle Brücken hinter sich abgebrochen, stößt ihn, indem sie der Verlassenen in Verzweiflung zuschreit: „Er ist Dein Gatte nicht ein Satan ist!“ das Messer ins Herz. Das die Handlung, die sich mit einigen Chorszenen vor und hinter der Szene und einer nach Hertzommen motivirten Tanznummer in einer reichlichen Stunde abspielt. Sie mochte, wie gesagt, damals, als noch das Genre der blutigen Einakter geschmackregierend war, am Plage sein; heute aber — und erst heute fand die Premiere des Werkes bei uns statt — ist es eine Mode von vorgefetzt, die sich allenfalls nur über eine gentile musikalische Ausgestaltung vergessen ließe. Und die ist leider nicht genial, sondern nur von recht gebiegenem, stellenweise auch von vornehmem und interessantem Schlage. Es spricht sich in ihr etwa der Einfluß aus, den die Kunst der Jung-Italiener auf ein empfängliches deutsches Musikerherz üben konnte, das vorher viel an Wagner gewonnen hatte, aber sich damit keineswegs anderen Anregungen feindlich verschloß. Auch Bizets lebenswichtige Tonkunst spielt manchmal in die Klänge des Forster'schen Werkes hinein, und in Pedro's Allegro sah „O Geheimniß meiner Liebe“ erbliden wir sogar eine verwandt und geschickt maskirte Opernstrakta früherer italienischer Oberwand, Wer bei dem Quintett inmitten der Oper Pathe gestanden, lehrte schon ein Witz in den Klavierauszug: der Kontrepunkt, der rhythmische und melodische Fluß der Stimmen, die ganze Organmusik, ja selbst die Vorzeichnung in Ges-dur — das alles finden wir im berühmten Meißnerfingerquintett wieder, dem wir übrigens, so wohl was der absolute Werth als die Stellung des Satzes im Opernganzen, noch den Vorzug geben. Auch unterschiedliche Dissonanzharmonien und instrumentale Geplögenheiten des Bayreuther sind dem Komponisten der „Rose“ ans Herz gewachsen (vergleiche n. A. den Gesang Rositas im Anblick des Blumenstraußes); daß er sich ihrer mit Geist und Geschmack zu bedienen weiß, darf nicht verschwiegen bleiben. Gleich die Einleitungsnummer ist eine gewöhnliche, höchst wohlklingende Arbeit, die uns alle Achtung vor dem Tonkünstler einflößt. Diese musikalischen guten Qualitäten, die mit der „Mascagnitt's“ verhältnißmäßig wenig zu schaffen haben, werden es aber schwerlich hindern, daß man die Oper auch hier in erster Linie als die sonderbarste Variation des Cavalleria-Themas ansprechen wird, dessen man nun einmal müde geworden ist. Gegenüber der heutigen Gestaltführung, der man eine Wiederholung des Berotti'schen Oratoriums vorausgeschickt hatte, verhielt sich das Publikum recht anerkennend; es applaudirte auch an verschiedenen Stellen bei offener Szene, wie nach der Balletnummer, dem Quintett und nach dem letzten Abgange der Rosita. In allen diesen Fällen war aber auch die Aufführung des Werkes werth. Herr Kapellmeister Herz hat sich die Einföhrung recht angelegen sein lassen, besonders auch einen bis ins Einzelne fein milancirten Vortrag der schönen Orchesterpartien. Die mit hohen Noten überreich bedachte Rolle der Rosita birgt die Gefahr in sich, zur Schreibpartie ausgenutzt zu werden; daß dies von einer mit so ergiebigen Stimmmitteln ausgestatteten Sängerin wie Fräulein Kurz nicht geschieht, gereicht ihrem guten Geschmacke sehr zur Ehre. Herr Brüll ist der rechte Mann für den Pedro; Kummern wie das Ständchen liegen seiner Stimme brillant, und auch schauspielerisch sagt die Rolle seiner Individualität vortrefflich zu. Herr Bichler in der Partie des verschmähten Liebhabers, Fräulein Wendorf als Rositas Mutter, Fräulein v. Zakrzewska als Pedro's verlassene Frau vervollständigen in durchaus rühmlicher Weise das Ensemble; die Chöre ließen nur an vereinzelten nicht leichtesten Stellen die erwünschte Reinheit der Intonation vermissen; das Ballet war hübsch anzusehen, und über allem spürte man die Hand eines verständigen, aufmerksamen Regisseurs, des Herrn Krämer.